

Das Werk lebt durch den Betrachter

Der Pionier Peter Vogel – Eine Lebenswerk-Schau

Er war einer der Vorreiter auf dem Gebiet der elektronisch-kybernetischen Kunst und seine Licht- und Klangobjekte finden seit vielen Jahren hohe Anerkennung. Nach über vierzigjähriger künstlerischer Tätigkeit wird nun ab Mitte Juni das Werk des Freiburger Reinhold-Schneider-Preisträgers Peter Vogel erstmals in einer Gesamtübersicht unter dem Titel „Klang – Bewegung – Licht“ im Museum für Neue Kunst vorgestellt.

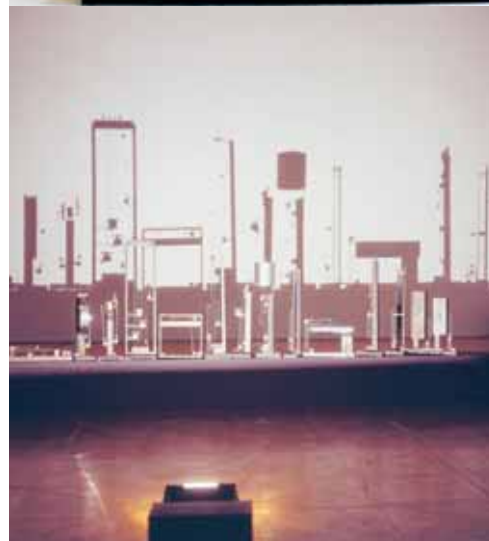
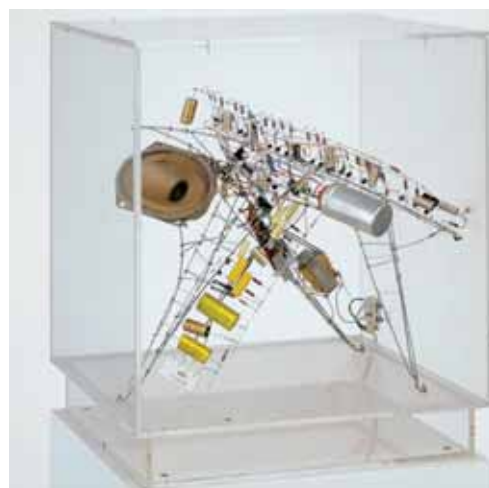
So komplex und vielschichtig wie sein gestalterisches Werk sind auch die bisherigen Betätigungsfelder des Technikers, Musikers, Tänzers und Bildenden Künstlers. Als Anfang der 60er Jahre erstmals die einzelnen künstlerischen Disziplinen in Austausch zueinander traten, als interaktive Objekte entstanden, da entwickelte Peter Vogel parallel zu seiner wissenschaftlichen Tätigkeit als Hirnforscher sein künstlerisches Werk. Der ehemalige Choreograph an einer Studentenbühne hatte auch als Marionettenspieler schon früh gelernt, die Fäden in der Hand zu halten und Figuren zu lenken. Das schlägt sich in Skizzen genauso wie in Objekten nieder – der Physiker inspiriert den Künstler. Der Naturwissenschaftler Peter Vogel fragt nach der Darstellbarkeit von Bewe-

gung, der Künstler Peter Vogel integriert sie ins Kunstwerk!

Mit seinem Schaffen bewegt sich Peter Vogel in den Grenzbereichen von Kunst, Philosophie und Neurophysiologie und demonstriert mit seinen interaktiven Werken, dass Kunst viel mehr ist, als es auf den ersten Blick scheint. Interaktion ist die zentrale Absicht des Künstlers, der Betrachter wird zum Teilnehmer, zum Mitspieler, der das Werk durch seine Impulse zum Leben erwecken kann. „Die klassische Auffassung geht davon aus, dass man das Kunstwerk verpackt in den Keller stellen kann ... Für mich wird ein Kunstwerk erst zum Kunstwerk, wenn es rezipiert wird.“

An die Ausstellungsbesucher gerichtet bedeutet seine Aussage schlicht und einfach, dass ihre Experimentierfreude und ihr Spieltrieb gefragt sind – Anschauen allein genügt nicht! Die Quintessenz der Beziehung zwischen Betrachter und Kunstwerk bei dieser Ausstellung hat Museumsdirektor Jochen Ludwig trefflich auf den Punkt gebracht: „Das ist – vielleicht – die eigentliche Bedeutung im Werk von Peter Vogel: Dass es unwiderstehlich ist, dass man nicht vorbeigehen kann in kennerhafter Attitüde. Und dass man, soviel man auch zu wissen glaubt über seine Kunst, sie staunend immer wieder neu erlebt.“ Georg Giesebrecht

Drei der gezeigten Objekte, von oben nach unten: Claustrophonie, 1974; Zwitschermaschine, 1997; Schattenorchester III, 1998



Info

Ausstellung

Die Ausstellung (16.6.–12.8.) wird von einem Katalog in Form eines Werkbuches begleitet, dessen Texte zum Großteil von Peter Vogel selbst verfasst wurden. Es erscheint im Freiburger modo-Verlag und wird etwa 25 Euro kosten.

Im Begleitprogramm:

Do., 21.6., 20 Uhr, im Museum, Video-Tagebuch New York und Montevideo

Do., 28.6., 20 Uhr, im Museum, Video-Tagebuch Tokyo und Barcelona

Sa., 14.7., 20 Uhr, Elisabeth-Schneider-Stiftung Rei Nakamura & Peter Vogel, Improvisationen zu Klavier & Elektronik

Fr., 20.7., zur Museumsnacht Performance – Klangwand

Sa., 21.7., zur Museumsnacht Performance – Schattenorchester

Fotos: © Museum für Neue Kunst

Die Geschichten sind schon da!

Theater LUX – ein neues Ensemble auf der Freiburger Improbühne



Foto: © Georg Giesebrecht

Impro ist in! Die letzten Jahre haben in Freiburg nicht nur weitere Gruppen aus dem Bereich Theatersport hervorgebracht, sondern auch verstärkt neue Präsentationsformen. Originalität ist gefragt, angesichts des Dilemmas eines gesteigerten Publikumsinteresses bei schrumpfendem Bühnenangebot. Ob als abendfüllender Krimi, als Match gegen Gastensembles oder sogar als Musical – die kreative Bandbreite der improvisierten Darbietungsmöglichkeiten nimmt zu. Auch der Freiburger Theaterpädagoge und Schauspieler Christian Sauter (Foto links unten), der zehn Jahre für die „Mauerbrecher“ gespielt hatte, suchte nach neuen Ausdrucksformen und Mitstreitern für seine Ideen. Das Resultat seiner Arbeit nennt sich „Lux – Theater des Moments“ und feierte Anfang Juni an ungewöhnlicher Stätte seine Freiburger Premiere.

Es geht dem Ensemblegründer vor allem um Professionalisierung, das Ensemble besteht ausschließlich aus freischaffenden Künstlern, die von einem ähnlichen Ansatz kommen, die den Rahmen, in dem sich Lux bewegen will, spannend finden. Lux – das steht für das Scheinwerferlicht, das plötzlich die Bühne beleuchtet, wo man steht und mit nichts anfängt zu spielen. Und es steht auch dafür, dass blitzschnell umgeschaltet werden muss, allein oder mit anderen, je nach der Spielsituation. Wahrnehmung und Kontakt sind Faktoren, die auch gezielt trainiert werden und dabei fährt Christian Sauter mit den Mitgliedern des Theaters zweigleisig: zum schauspielerischen Training gehört auch das Spiel mit den möglichen Kleinkunstformen. Er begreift die verschiedenen Formate als Prozess, der sich auch erst auf der Bühne entwickeln darf.

„In meiner bisherigen Arbeit gab es diejenigen, die zufrieden waren und Spaß hatten auf dem Niveau, auf dem sie improvisierten, und es gab die, die den Theatersport weiterentwickeln wollten“, erklärt Christian seine Ausgangssituation. „Das geht dann, wenn man nur für sich selbst sorgen muss und nicht noch die Verantwortung für eine Familie hat.“ Denn Geld verdienen kann man damit nicht, das ist allen Beteiligten klar. Die meisten Lux-Mitglieder haben ihren Broterwerb in künstlerischen oder in verwandten Bereichen, Anne Folger ist Konzertpianistin, Olaf Creutzburg und Christian Sauter können ihre schauspielerischen Fähigkeiten bei Historix-Stadttouren austoben.

Auch die Aufführungsorte spielen für den Ensemblegründer eine wichtige Rolle. Die Inspiration für Schauspieler und Publikum soll auch durch die Räume kommen, an denen improvisiert wird. Keine kahle Bühne, sondern Orte mit einer Geschichte, wo man nur hingehen und loslegen muss, denn die Geschichten sind schon da. Die Premiere fand in der Fahrradwerkstatt BiTou an der Ferdi-Weiss-Straße statt, wo Couch und Klavier zwischen Drahteseln und Werkstattzubehör platziert waren. Sie wird Ende Juni auch wieder zu den Spielorten der IMPULS_07 gehören. Diese für vier Aufführungen an vier Orten konzipierte Reihe darf sich auch „Kleinstes Improfestival der Welt“ nennen, denn das findet in diesem Jahr in Hannover nicht statt, weswegen die dortigen Veranstalter „Bohème & Bohei“ den Namen an die Freiburger „ausgeliehen“ haben. Den gibt Christian Sauter im nächsten Jahr gerne wieder zurück, denn dafür wünscht er sich jetzt schon einen größeren Rahmen. Aber jetzt öffnen sich erstmal die improvisierten Vorhänge zur Festival-Premiere für Lux, das Theater des Moments. Georg Giesebrecht

Infobox:

Internationales Improfestival IMPULS_07, 23.6., 20.30 Uhr, Mensabar, „Die glorreichen Drei“, Preise: 10/7 Euro
25.6., 20 Uhr, Buchhandlung Jos Fritz, „Theater außer Haus – Orte erzählen“, Preise: kein Eintritt, auf Spendenbasis,
26.6., 20.30 Uhr, Fahrradstation BiTou, „Impro goes Couch – Orte erzählen“, Preise: 10/8 Euro,
27.6., 20 Uhr, Kaufhaus Wiedersehen, „Theater außer Haus – Orte erzählen“, Preise: 7/5 Euro



Vor den Toren der Stadt

3. Ebnetor Kultursommer – eine Idee hat sich etabliert

Was die Stadt Freiburg zur heißen Jahreszeit an Kultur bietet, wird nach zwei charakteristischen Merkmalen der Breisgauemetropole benannt, dem Wahrzeichen und der durchschnittlichen Sonnenscheindauer, und bekommt folgerichtig den Namen „Freiburger Münstersommer“. Im Ortsteil Ebnet gibt es zwar auch eine Kirche und ähnlich viel Sonne, aber die dort stattfindende Veranstaltungsreihe wird seit 2005 schlicht zum „Ebnetor Kultursommer“ erklärt, und das hat trotz einiger Veränderungen nach wie vor seine Berechtigung.

Linker Kulturstadtrat trifft offenherzigen Schlossherrn“ könnte die Entstehungsgeschichte des Ebnetor Kultursommers betitelt werden. Nikolaus von Gayling-Westphal hatte aber schon einige Jahre als Veranstalter von Konzerten, Lesungen und Vorträgen in seinem Schloss hinter sich, bevor Atai Keller – beider Familien sind schon lange befreundet – ihn vor drei Jahren auf die Idee brachte, das Angebot auszuweiten. Vor allem die Situation Ebnets nach dem Neubau der B31 war für den Lokalpolitiker Keller interessant, denn da bewegte sich was in dem vorher wie zweigeteilten Ort. Die Frage nach einem möglichen neuen Ortszentrum wurde gestellt, die Beziehungen zwischen Bürgern, Bauern und Schlossherr wurden hinterfragt. **Auf diesem Hintergrund** wurde der Kultursommer ins Leben gerufen, der „von Anfang an mehr sein sollte, als das bloße Abspulen von verschiedenen Veranstaltungen“. Der Bezug zu Ebnet zieht sich seither wie ein roter Faden durch die Veranstaltungsreihe, so gab es im letzten Jahr eine Ausstellung mit sechs Ebnetor Künstlern, die nun kuratorisch tätig sind und jeder einen neuen Künstler für die diesjäh-

rige Ausstellung bestimmt haben. Aber einige große Namen braucht es doch, um das Restrisiko, das angesichts eines durch Sponsoren und Werbeeinnahmen erbrachten Minuetats von etwa 15.000 Euro noch bleibt, durch ausverkaufte Säle zu mindern. Für solche werden wohl der Eröffnungsabend mit Matthias Deutschmann (15.6.), Cécile Vernys Jubiläum (21.6.) oder die Ebnetor-Premiere des Trios Sinesi-Ilg-Mariano (10.7.) sorgen.

... mehr als das bloße Abspulen von Veranstaltungen ...

Programmatisch hat sich nicht viel verändert, es wird 68 Veranstaltungen aus so verschiedenen Bereichen wie Kabarett, Theater, Lesung, Klassik- und Jazzkonzert sowie Film- und Diavorführungen geben. Neu ist die von Atai Keller moderierte Reihe „Ebnetor Geschichten“, zu der er Ebnetor Bürger an zwei Abenden (28.6./23.8.) in den „Löwen“ einlädt, miteinander zwanglos über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des Ortes ins Ge-

spräch zu kommen. Neu ist auch der Verein „Ebnetor Kultursommer e. V.“, dem neben Atai Keller der „Klassikermann“ Mathias Weigmann, früherer Manager des SWR-Rundfunkorchesters, und die Ebnetor Anwältin Annette Ochsenkiel als Fachfrau für Verwaltung und Sponsoring angehören.

„Die Macher sind jetzt auch die Vorsitzenden“, formuliert es Keller, der zusammen mit Weigmann über die nötige geballte Kulturkompetenz verfügt. Die beiden sehen sich auch als Ansprechpartner für die Künstler, die in den letzten beiden Jahren fast alle Kosten und darüber hinaus oft auch noch das Equipment selber tragen mussten. Ziel für dieses und die anvisierten kommenden Jahre ist es, die Balance zu halten zwischen den Kosten, die nicht explodieren sollen, und berechtigten Ansprüchen der Künstler.

Und der Schlossherr? Bleibt einfaches Mitglied im Verein und stellt weiterhin für eine minimale Miete seine Räumlichkeiten zur Verfügung, was ihm Atai Keller hoch anrechnet, denn „wer will schon gerne freiwillig zehn Wochen lang Remmidemmi in seinem Garten haben?“

Georg Giesebrecht

Fotos: © Ebnetor Kultursommer e.V.

